Roskilde University

Zeit und Verstehen

Verstehen braucht Zeit. Zeit braucht Verstehen.

Booss-Bavnbek, Bernhelm

Published in:
Per Anhalter durch die Turing-Galaxis

Publication date:
2012

Document Version
Også kaldet Forlagets PDF

Citation for published version (APA):
Booss-Bavnbek, B. (2012). Zeit und Verstehen: Verstehen braucht Zeit. Zeit braucht Verstehen. In C. Kurz (Ed.), *Per Anhalter durch die Turing-Galaxis* (pp. 1-2). Monsenstein und Vannerdat.

General rights
Copyright and moral rights for the publications made accessible in the public portal are retained by the authors and/or other copyright owners and it is a condition of accessing publications that users recognise and abide by the legal requirements associated with these rights.

- Users may download and print one copy of any publication from the public portal for the purpose of private study or research.
- You may not further distribute the material or use it for any profit-making activity or commercial gain.
- You may freely distribute the URL identifying the publication in the public portal.

Take down policy
If you believe that this document breaches copyright please contact rucforsk@kb.dk providing details, and we will remove access to the work immediately and investigate your claim.

Download date: 12. Jul. 2025

Zeit und Verstehen

Bernhelm Booß-Bavnbek

Verstehen braucht Zeit. Zeit braucht Verstehen.

Seit wir uns um 1980 kennenlernten, haben Wolfgang und ich oft und gerne miteinander gesprochen. Er rief mich fast nie an, nie über Skype, und ich besitze nur wenige E-Mails von ihm (so für ein gemeinsam geschriebenes Kapitel für ein Buch, die Organisation einer Konferenz oder die Vorträge, die Wolfgang im Laufe der Jahre über unterschiedliche Themen in Roskilde gehalten hat). Wolfgangs bevorzugtes Medium waren die langen Spaziergänge beim Pilzesuchen (lang her, noch vor Tschernobyl) und die 60- oder 120-Minuten-Zwischenaufenthalte im Bremer Hauptbahnhof, wenn meine Frau und ich zu Verwandtenbesuchen mit der Bahn von Kopenhagen ins Rheinland reisten.

Er war wohl davon überzeugt, dass wichtige Dinge, über die man lange nachgedacht und zu denen man große Werke gelesen hatte – z. B. „Das Kapital I-III“ in den kleinen blauen Bändchen aus der DDR –, sich auch in 60 oder 120 Minuten mitteilen, erörtern, nuancieren, konkretisieren lassen können müssten. Er konnte das, viele Jahre lang. Im Rückblick muss ich wohl zugeben, dass hauptsächlich ich von unseren Gesprächen profitiert habe, von Wolfgangs Wissen und Querdenken (Hašek & Coy, wie Libuše Moníková in ihrem fingierten Druckfehler in der „Fassade“ schreibt) und seinen druckreifen Formulierungen. Es ist einfach sehr schön, von Wolfgang das zu hören, was man im Nachhinein glaubt schon immer gemeint zu haben. Bis ins Praktische, wenn Wolfgang blitzschnell eine hingeworfene Bemerkung auffängt und sie zu einem konkreten Vorhaben weiterspinnt: Kurz nachdem Wolfgang von Darmstadt nach Bremen gegangen war, hatte ich für ein paar Monate eine Gastprofessur bei den Mathematikern in Darmstadt, die mich in dem repräsentativen Gästehaus der TH untergebracht hatten. Das Gebäude hatte bis zum Mai 1945 der Gestapo als Dienststelle mit Folterkeller ge-

dient. Ich brauchte das nur ganz nebenbei zu erwähnen, und schon hatte Wolfgang ein Ausweichquartier für mich in einer Wohngemeinschaft vermittelt.

Ganz gleich, was man mit Wolfgang macht, man hat immer dieses Glücksgefühl, dass irgendetwas vorgeht und vorangeht. Merkwürdig ist allerdings, dass Wolfgang, als er älter wurde, anscheinend nicht mehr so sicher darin blieb, dass 60 Minuten in einer Bahnhofskneipe alle sechs Monate zum gemeinsamen Verstehen der Archäologie unserer Zeit, der neuen Tendenzen, der Wissenschaften, der *Datalogie* (wie es in Dänemark heißt) und unseres eigenen Lebens ausreichten. Wir planten längere Treffen, führten mehrere gemeinsame Wochenenden mit Freunden durch. Aber statt eines altersgemäßen einverständlichen Nickens – „sieh mal, wie recht ich hatte; was sagte ich doch schon!" – haben sich möglicherweise die Verhältnisse im Großen wie im Kleinen nicht zum Einfacheren und Transparenteren entwickelt, sondern ihm (und mir, wenn auch vielleicht auf verschiedene Weise) zunehmendes Staunen abgerungen.

Also, mehr Zeit zum Verstehen!